

DEIN LANDKREIS

UPDATE

NEWSLETTER DES LANDKREISES AUGSBURG



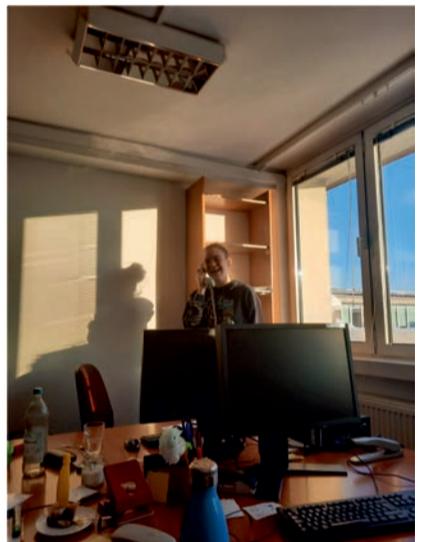
## SO IST DER FREIWILLIGENDIENST IN POLEN: EIN GASTBEITRAG VON HELENE GUTHAUSEN AUS NEUSÄSS

Wenn man gerade zwanzig Jahre alt ist und das Abitur hinter sich gelassen hat, stellt sich die Frage: Gleich ins Studium oder erst noch etwas anderes machen? Für mich war klar, dass ich erst einmal im Ausland etwas erleben wollte. Auf der Suche nach Organisationen, die Freiwilligendienste im Ausland anbieten, bin ich auf Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) gestoßen und war sofort begeistert. Einige Wochen später erhielt ich dann die Zusage für einen Freiwilligendienst in Warschau und freute mich riesig!

Im September des zurückliegenden Jahres ging es los – genauer gesagt vorerst nach Krakau. In einem Vorbereitungsseminar vermittelte man mir und anderen Freiwilligen alle wichtigen Grundlagen für unsere künftigen Aufgaben. Außerdem lernten wir die wunderschöne Stadt und einige Eckdaten zum öffentlichen und politischen Leben in Polen kennen. Auch mit der polnischen Sprache kamen wir in einem zweistündigen Kurs erstmals in Kontakt. Für mich und vier andere Freiwillige ging es anschließend weiter nach Warschau, wo wir unsere Wohnung bezogen – unser Zuhause für das vor uns liegende Jahr!

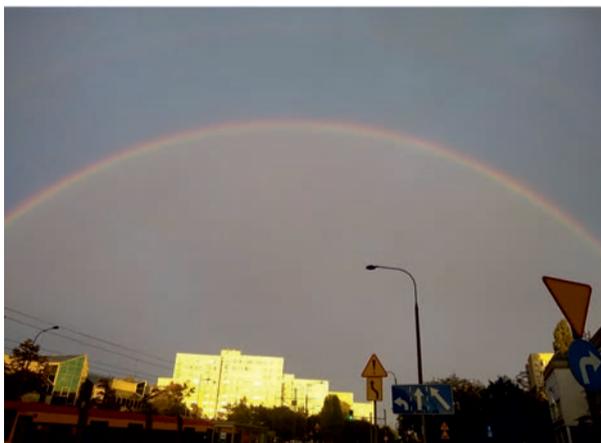
Nun zu meiner Arbeit: Ich arbeite gemeinsam mit Cordula, meiner Mitfreiwilligen, in der Stiftung für Polnisch-Deutsche Aussöhnung. Die Stiftung wurde in den 1990er-Jahren gegründet, um deutsche Entschädigungszahlungen an polnische Opfer der NS-Diktatur zu organisieren.

Heutzutage kümmert sie sich weiterhin um Hilfe für noch lebende Opfer des Nationalsozialismus, leistet historische Bildungsarbeit, erstellt Publikationen und organisiert Ausstellungen. Unsere Hauptaufgabe als Freiwillige ist es, beim Aufbau einer Datenbank mitzuarbeiten, in der polnische Kriegsgräber in Deutschland verzeichnet sind. Dort kann man nach den Namen einzelner Personen oder nach einem bestimmten Friedhof suchen. Die Datenbank dient einerseits der Recherche nach Angehörigen, andererseits auch dazu, das Gedenken an die Opfer aufrecht zu erhalten. Ein Großteil meiner Aufgabe besteht darin, nach polnischstämmigen Personen auf deutschen Friedhöfen zu recherchieren, Lebensdaten über sie zu sammeln und herauszufinden, welchen Beruf sie einmal ausgeübt haben und ob bzw. wo sie während der Zeit des Nationalsozialismus inhaftiert waren. Mein wichtigstes Hilfsmittel sind dabei die „Arolsen Archives“ – eine Datenbank am Zentrum für Dokumentation, Information und Forschung über die nationalsozialistische Verfolgung, Zwangsarbeit und den Holocaust, das seinen Sitz im hessischen Bad Arolsen hat. Mithilfe der Suchfunktion lässt sich gezielt nach einzelnen Namen und Orten suchen. Aktuell arbeite ich an einer Liste aller Personen polnischer Herkunft, die während des „Dritten Reichs“ in Augsburg verstorben sind.



Auch wenn es sich auf den ersten Blick um Listen handeln mag – meinen Blick auf die Geschichte hat diese Arbeit bereits jetzt bereichert. Hinter jeder Nennung verbirgt sich ein Mensch, der entweder von den Nationalsozialisten umgebracht oder durch die indirekten Folgen des Kriegs ums Leben kam. Obwohl ich in der Schule viel faktisches Wissen über die Zeit des Zweiten Weltkriegs erhalten habe, vermittelt mir meine Arbeit als Freiwillige ein ganz anderes Verständnis des Leids, das die Nationalsozialisten über Europa und die ganze Welt gebracht haben. Ein bekanntes Zitat besagt, dass ein einzelner Todesfall eine Tragödie sei, der Tod von Millionen zur Statistik werde. In der Stiftung für Polnisch-Deutsche Aussöhnung bekomme ich aus erster Hand mit, dass sich hinter jedem Todesopfer ein tragisches Einzelschicksal verbirgt.

Ich arbeite aber nicht nur in der Stiftung für Polnisch-Deutsche Aussöhnung, sondern auch beim Maximilian-Kolbe-Werk. Dabei handelt es sich um eine Organisation, die humanitäre Hilfe für die Überlebenden der nationalsozialistischen Konzentrationslager und Ghettos bereitstellt. Im Rahmen davon besuchen meine Mitfreiwillige Cordula und ich einmal wöchentlich eine alte Dame, Anna. Anna ist 97 Jahre alt, sitzt im Rollstuhl, ist aber geistig noch sehr fit. Wir verständigen uns mit ihr auf Englisch, was sie ziemlich gut spricht, da sie früher ziemlich viel gereist ist. Wenn wir zu ihr kommen, fragt sie uns meist als allererstes, was wir am Wochenende gemacht haben. Da sie nicht mehr so gut hört, muss man sehr laut reden, damit man von ihr verstanden wird, woran ich mich am Anfang ein bisschen gewöhnen musste.



In Annas Wohnung gibt es überall etwas zu entdecken. Immer wieder tauchen interessante Dinge auf, zu denen sie uns Geschichten erzählen kann – ein Personalausweis aus den 60er-Jahren oder ein Buch, das ihr viel bedeutet. Unsere Gespräche mit Anna sind häufig sehr persönlich und gestatten uns einen Einblick in ihr langes, ereignisreiches Leben. Ich kann mir kaum vorstellen, wie ich unter anderen Umständen jemanden wie sie hätte kennenlernen können. Nicht nur, dass wir in verschiedenen Ländern leben – sie ist schließlich fast fünfmal so alt wie ich. Ich finde es klasse, dass ich im Rahmen meiner momentanen Tätigkeit nicht nur mit europäischen Nachbarn, sondern auch mit einer Dame aus einer völlig anderen Generation in Kontakt komme. Daher genieße ich die Besuche bei Anna sehr.

Neben der Arbeit gibt es aber natürlich auch noch Freizeit: Unsere Wochenenden und Nachmittage sind stets voller Programm. Inzwischen kennen wir Warschau sehr gut. In einem kleinen Café sind wir inzwischen schon Stammgäste geworden. Ich habe auch angefangen Polnisch zu lernen, was mit all den verschiedenen Wortendungen je nach grammatischem Fall tatsächlich so schwierig ist, wie man gelegentlich hört.

Ich freue mich nach den ersten Monaten, in denen ich schon so viel Neues erleben konnte auf alles, was noch kommt!